



Ora et labora

Ora et labora – Bete und arbeite. Woran denken Sie, wenn Sie diese Kurzformel lesen?

Dem einen oder anderen mag das Bild eines benediktinischen Klosters einfallen, in dem Ordensleute ihr Leben ganz nach diesem Leitwort gestalten, mehrfach am Tag beten und in der Zeit zwischen den Gebeten ihre Arbeit verrichten.

Auch wenn diese Kurzformel tatsächlich nicht vollkommen der Ordensregel des Heiligen Benedikt von Nursia entspricht – seine Regel beabsichtigt einen Dreiklang von Gebet, Arbeit und Lesung (der Heiligen Schrift) –, wirkt sie doch als eine gute Zusammenfassung eines klösterlichen Lebens. Ora et labora gab es diese Woche aber auch mitten in der Stadt im Herzen von Rastatt. Es ist hier aber nicht plötzlich ein neues Kloster entstanden. Nein.

In der katholischen Seelsorgeeinheit Rastatt fand die sogenannte „Ora et labora-Woche“, von unseren Jugendlichen liebevoll „OraBora“ genannt, statt. Eine Woche lang wohnte eine Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener gemeinsam (unter Einhaltung von Corona-Schutzmaßnahmen) in Zelten im Pfarrgarten und im Pfarrhaus. Hier haben wir unseren Alltag, unsere Arbeit und unser Gebet in Gemeinschaft gelebt und miteinander geteilt.

Es lief so ab, dass jeder seinem gewohnten Tagesablauf nachging. Zu den gemeinsamen Mahlzeiten und zum Gebet versammelten wir uns dann im Pfarrgarten, wo wir übernachteten. Der Glaube und unsere Erfahrungen mit Gott waren so jeden Tag ein Teil un-



**Gia-Hoa
Nguyen.**

Thomas
Foto: Archiv

seres Lebens, der uns in dieser Woche immer wieder zusammenführte und bestärkte.

Ora et labora – Bete und arbeite. In der Gemeinschaft durften wir spüren, wie das Gebet unseren Alltag und unsere Arbeit bereicherte. Diese Kurzformel kann aber auch darüber hinaus ein Leitwort für jeden Einzelnen von uns sein, auch wenn wir kein klösterliches Leben führen.

Wenn ich merke, dass ich durch den Tag hindurch im Gebet mit Gott in Verbindung bin, werde ich nicht einfach mitgerissen von meiner Arbeit und den vielen Aufgaben und Herausforderungen des Alltags. In Dankbarkeit darf ich Gottes Nähe und Begleitung in jedem Moment meines Lebens spüren und mit einem offenen Herzen wahrnehmen, was er mir schenkt. Es tut gut zu wissen, dass ich mein Tagewerk jeden Tag Gott anvertrauen und am Ende des Tages in seine Hand legen kann. Das wünsche ich uns allen.

**Gia-Hoa Thomas Nguyen,
Diakon in der katholischen
Seelsorgeeinheit Rastatt**